

# *Studia theodisca*

ISSN 2385-2917

Meike Dackweiler  
(Düsseldorf)

## *Das Thema “Altern” in Arno Geigers Roman «Alles über Sally»*

### *Abstract*

*Alles über Sally* (*All about Sally*) is the fifth novel of the successful Austrian author Arno Geiger. While it was both praised and criticized for being a contemporary adaptation of the adultery novel, little importance was attached to the theme of ageing, which pervades the whole novel. Moreover, adulterous female characters over fifty are rare in contemporary German literature. Given these premises, this essay examines the composition of the ageing characters in the novel and provides a discussion of the social construction of images of ageing.

Wenige Autoren waren in den letzten Jahren im deutschsprachigen Raum so erfolgreich wie der Vorarlberger Arno Geiger. In seinen letzten beiden Publikationen, *Alles über Sally*<sup>1</sup> (2010) und der mehrfach ausgezeichneten Biographie *Der alte König in seinem Exil*<sup>2</sup> (2011), hat der heute 45-jährige Autor das Alter(n) zu seinem Thema gemacht. Entgegen dem Schreckbild einer überalterten Gesellschaft in der aktuellen Demographie-Debatte – Auflösung des Generationenvertrags, Abschaffung der Rente, Altersarmut – sind Geigers Werke von einem überwiegend positiv besetzten Bild der Alter(n)s geprägt.

Insbesondere *Alles über Sally* ist nicht nur ein «Abenteuerroman über die Ehe»<sup>3</sup>, sondern eine literarische Auseinandersetzung mit dem Eintritt in das Alter. Bei der Protagonistin handelt es sich um die titelgebende Sally, eine Englischlehrerin. In der Erzählgegenwart des Romans lebt sie mit ihrem Ehemann Alfred Fink, einem Museumskurator, und mit zweien ihrer drei Kinder in einem Eigenheim in der Wiener Vorstadt. Die Figur Sally

---

<sup>1</sup> Arno Geiger: *Alles über Sally*. Roman. München 2011. Im Folgenden zitiert mit der Sigle AüS.

<sup>2</sup> Arno Geiger: *Der alte König in seinem Exil*. München 2011.

<sup>3</sup> Meike Feßmann: «Wo ist bloß die Postkarte aus Argentinien geblieben?». In: *Süddeutsche Zeitung* am 11.02.2010.

ist «zweiundfünfzig, nicht schön, aber auch nicht unattraktiv» (AüS 302). Alfred ist «siebenundfünfzig» (AüS 347) und betont erste Alterszeichen wie seine Krampfadern durch das Tragen eines medizinisch nicht notwendigen Kompressionsstrumpfs, das den Roman leitmotivisch durchzieht.

In den Kapiteln über die Vorgeschichte der dreißigjährigen Ehe der Finks wird Sallys Jugend von einer extradiegetischen Erzählinstanz erzählt. Aufgewachsen in dem von faschistischem Gedankengut, rigiden Moralvorstellungen und repressiven Rollenbildern geprägten Haushalt ihrer Großeltern flieht Sally mit Anfang zwanzig als Studentin aus Wien nach Kairo (AüS 28ff.). Während ihres zweijährigen Aufenthaltes lernt sie im Frühling 1977 Alfred kennen. Den Ausbruch aus der engen Welt der Großeltern empfindet Sally als Befreiungsschlag: «Kairo war für sie die Rettung» (AüS 30).

Teil dieser emotionalen Befreiung ist Sallys sexuelle Eroberungslust, die sie neben ihrer Ehe mit Alfred weiterhin mehr oder minder heimlich auslebt. Die Rückkehr nach Wien und die Familiengründung bedeuten für Sally auch die Rückkehr in bürgerlich-angepasste Verhältnisse, die sie durch Urlaubsaufträge mit Alfred und ihre halboffiziellen Affären auflockert.

Der Roman beginnt mit einem eher trostlosen Wanderurlaub des Ehepaares in England, den sie aufgrund der Nachricht, dass in ihrem Haus eingebrochen worden ist, abbrechen. Der Zustand des verwüsteten Hauses ist eine Metapher für eine bevorstehende Umbruchssituation: Ihr Sohn befindet sich am Ende der Pubertät, die beiden älteren Töchter haben oder werden das Elternhaus zwecks Studium verlassen. Die Selbstständigkeit und der Auszug erwachsener Kinder bedeuten in der Regel das Ende der aktiven Elternrolle, die Loslösung von elterlichen Verpflichtungen und einen Zugewinn an räumlichen und zeitlichen Freiräumen. Das kann positiv aber auch als krisenhaft erlebt werden<sup>4</sup>. In *Alles über Sally* werden beide Reaktionen durch den Einbruch vorweggenommen und von jeweils einem der beiden Gatten verkörpert. Während Alfred schwermütig und ängstlich wird, reagiert Sally pragmatisch auf den Einbruch, indem sie das Haus aufräumt und teilweise renoviert.

#### *Altersperformanz in «Alles über Sally»*

Die Kapitel der Erzählgegenwart kreisen thematisch um die Verstrickungen der Protagonisten in eine Kleeblattbeziehung mit dem befreundeten Nachbarsehepaar Nadja und Erik Aulich. Während die Figur Sally durch

<sup>4</sup> Vgl. Marjorie F. Lowenthal, David Chiriboga: Transition to the Empty Nest. In: *Readings in Adult Psychology*. Hrsg. von Lawrence R. Allmann. New York 1977, S. 296.

Attraktivität gepaart mit einem Hang zum Egoismus charakterisiert wird, fungiert Alfred bis zu seinem inneren Monolog im 10. Kapitel vorwiegend als Kontrastfigur. Er stellt Sallys Wohl und das seiner Kinder über sein eigenes, ist aber körperlich unattraktiv und unterstreicht seine Schutzbedürftigkeit durch das Tragen eines medizinisch nicht notwendigen Kompressionsstrumpfs. Felicitas von Lovenberg resümiert treffend: «Das Älteste an Sally ist ihr Mann, der trotz seiner siebenundfünfzig bereits etwas Gebrechliches ausstrahlt»<sup>5</sup>.

Ein direktes Zitat eines Tagebucheintrags Alfreds gibt seine Einschätzung zum Alter(n) der Eheleute wieder: «Man merkt, wir sind beide über fünfzig, aber Sally eindeutig auf der guten Seite des Jahrzehnts, ich schon eher auf der schlechtem»<sup>6</sup> (AüS 11). Implizit bestätigt wird diese Einschätzung durch die Textabschnitte, zwischen denen der Tagebuchauszug notiert ist: Sally Fink besitzt aus der Perspektive ihres Mannes «noch immer einen Körper, auf den sie stolz sein kann, der Rücken gerade, der Hintern nicht zu groß». Dagegen ist Alfreds Körper aus der Perspektive Sallys im Wesentlichen durch seinen absoluten Mangel an Ästhetik (weiße Unterhose, verhornte Füße) und Vitalität (vergrauter Kompressionsstrumpf, Sitzen im Bett) gekennzeichnet (AüS 11). Sallys Assoziation des Strumpfes mit Alter und Krankheit (AüS 13) verweist auf eine Diskrepanz zwischen dem kalendarischen Alter Alfreds und seiner optischen Erscheinung, die ihr im negativen Sinn greisenhaft erscheint.

Die chronologisch um wenige Jahre jüngere Sally entspricht aus der Perspektive Alfreds nicht nur optisch in ihrer hübschen Sportlichkeit (AüS 18) dem positiven Altersbild einer attraktiven Frau im fünften Lebensjahrzehnt. Sowohl Fremd- als auch Selbstcharakterisierungen weisen Aktivität und Attraktivität als stabile Figureneigenschaften<sup>7</sup> Sallys aus. Im Gegensatz zu Alfred, der sich schonen möchte, will Sally zu Beginn des Romans den im Vorjahr missglückten Ausflug zum Grab der Dichterin Sylvia Plath nachholen und bricht nach seiner Weigerung allein dorthin auf (AüS 17). Während Sally den gemeinsamen Urlaub vor allem zum Sammeln neuer

---

<sup>5</sup> Felicitas von Lovenberg: Erst Dauer gibt dem Abenteuer Ehe einen seriösen Anstrich. In: *FAZ Online* am 5.2.2010. [<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/arno-geiger-alles-ueber-sally-erst-dauer-gibt-dem-abenteuer-ehe-einen-serioesen-anstrich-1657356.html>].

<sup>6</sup> Kursiv im Original.

<sup>7</sup> Eine Figureneigenschaft ist eine stabilere, nicht nur situativ bedingte Figureninformation wie z.B. "Schönheit" oder "Geiz". Vgl. Fotis Jannidis: *Figur und Person. Beitrag zu einer historischen Narratologie*. Berlin / New York 2008, S. 253.

Eindrücke und Erlebnisse nutzen möchte, sehnt sich Alfred nach dem Gewohnten und verharret in der Routine des Tagebuchschreibens (AüS 22).

Hinsichtlich ihres Alters korrelieren bei Sally drei soziologische Kategorien: Ihre "Altersperformanz" stimmt mit den "Alterserwartungscodes" ihres "sozialen Alters" überein. Was bedeutet das? Alterserwartungscodes konstruieren, modifizieren und produzieren «explizit oder beiläufig» Verpflichtungen, Erwartungen und Zeitdeutungen an alte(rnde) Menschen. Sie formulieren korrektes Verhalten, ideale Einstellungen und bieten als Muster sozialer Ordnung Orientierungschancen für jüngere Menschen. Sie wandeln sich daher inhaltlich mit den sozialen Ordnungen, deren «Regelungsbedürfnisse» für individuelles und kollektives Lebens sie erfüllen<sup>8</sup>.

Bei dem Begriff der Altersperformanz handelt es sich nach Miriam Haller um eine Kategorie der Performanz von Altersidentität<sup>9</sup>. In Anlehnung an Judith Butlers *Gender Theory*, die das anatomische Geschlecht (*sex*), die Geschlechtsidentität (*gender identity*) und deren Performanz (*gender performance*) unterscheidet, differenziert die Literaturwissenschaftlerin Miriam Haller zwischen dem biologischen und dem kalendarischen Alter sowie zwischen der Altersidentität und ihrer Performanz<sup>10</sup>. Demnach wird Alter «nicht nur kalendarisch bestimmt, individuell gefühlt und gesellschaftlich normiert, sondern [...] in besonderer Weise performativ inszeniert»<sup>11</sup>. Handlungsweisen und Gesten älterer Menschen sind nicht natürlich gegeben, sondern soziale Konstrukte<sup>12</sup>. In Handlungen, Gesten und Inszenierungen offenbart sich das Alter eines Menschen nicht, sie erzeugen vielmehr die Altersidentität, welche sie angeblich zum Ausdruck bringen<sup>13</sup>.

---

<sup>8</sup> Vgl. Gerd Göckenjan: *Das Alter würdigen. Altersbilder und Bedeutungswandel des Alters*. 1. Aufl. Frankfurt a.M. 2000, S. 25 sowie Ders.: Altersbilder und die Regulierung der Generationenbeziehung. Einige systematische Überlegungen. In: *Das Alter im Spiel der Generationen: historische und sozialwissenschaftliche Beiträge*. Hrsg. von Josef Ehmer / Peter Gutschner. Wien / Köln / Weimar 2000, S. 102.

<sup>9</sup> Vgl. Miriam Haller: "Ageing trouble". Literarische Stereotype des Alter(n)s und Strategien ihrer performativen Neueinschreibung. In: *Altern ist anders. ALTERnativen. Schriftenreihe des InitiativForum Generationenvertrag*. Bd. 1. Münster 2004, S. 172.

<sup>10</sup> Vgl. Haller, "Ageing trouble", S. 172.

<sup>11</sup> Ebd.

<sup>12</sup> Vgl. ebd. sowie Klaus R Schroeter / Harald Künemund: "Alter" als soziale Konstruktion eine soziologische Einführung. In: *Handbuch soziale Arbeit und Alter*. Hrsg. von Kirsten Aner / Ute Karl. Wiesbaden 2010, S. 393.

<sup>13</sup> Vgl. ebd.

Altern ist ein fortlaufender Prozess interaktiver Präsentationen. Die Akteure zeigen sich durch symbolische Zuschreibungen gegenseitig ihre Altersgruppenzugehörigkeit an. Sie visualisieren und performieren ihr Alter. Und so lässt sich in Abänderung einer populären Alltags-erkenntnis auch sagen: *Man ist nicht nur so alt, wie man sich fühlt, sondern so alt, wie man sich darstellt und wie man handelt.*<sup>14</sup>

Am Beispiel der Figur Alfred aus dem Roman *Alles über Sally* lässt sich dieser Effekt sehr gut zeigen:

Durch eine Wolke halber Betäubung hörte sich Alfred das Gespräch an, sein großes, finsternes Gesicht war fahl, ein beinahe alter Mann, schockstarr in der Verwirrung, und doch im Bemühen, tief hinten, die Wunde mit dem Verstand zu bandagieren. (AüS 59)

In dieser Passage wird die Reaktion Alfreds auf die Spuren des Vandalismus der Einbrecher im Haus der Familie Fink erzählt. Alfred nimmt hier zwar eine «verlustorientierte Perspektive» ein, die sich auch bezüglich seines körperlichen Befindens im Tragen des Kompressionsstrumpfes manifestiert und die typischerweise erst in der nachberuflichen Lebensphase zwischen 65 und 70 Jahren auftritt<sup>15</sup>. Doch der Schock über das Chaos nach dem Einbruch ist nicht einer altersbedingten, erhöhten emotionalen Sensibilität<sup>16</sup> geschuldet, sondern die emotionale Belastung ist vielmehr die Ursache dafür, dass Alfred als ein «beinah alter Mann» (AüS 59) erscheint. Ein ähnlicher Effekt lässt sich auch im Zusammenhang mit Sally erkennen, an deren Körper sich Alterserscheinungen quasi tageszeitenbedingt manifestieren: «Während Sally mit gewölbter Oberlippe Luft ausstößt, streicht sie sich über das morgendlich gealterte Gesicht, dann legt sie die Hand wieder ans Fensterbrett» (AüS 9).

### *Alter und Kapital*

Gesellschaftlich relevante Bilder vom menschlichen Alter(n) lassen sich über die Erfüllung oder Nicht-Erfüllung von Alterserwartungscodes erfassen.

<sup>14</sup> Klaus R. Schroeter: Zur Symbolik des korporalen Kapitals in der "alterslosen Altersgesellschaft". In: *Altern in der Gesellschaft. Ageing – Diversity – Inclusion*. Hrsg. von Ursula Pasero / Gertrud M. Backes / Klaus R. Schroeter. Wiesbaden 2007, S. 134.

<sup>15</sup> Vgl. Susanne Wurm / Oliver Huxhold: Individuelle Altersbilder. In: *Altern im Wandel. Befunde des Deutschen Alterssurveys (DEAS)*. Hrsg. von Andreas Motel-Klingebiel / Susanne Wurm / Clemens Tesch-Römer. 1. Aufl. Stuttgart 2010, S. 250.

<sup>16</sup> «Gut belegt ist, daß ein emotional ausgelenkter älterer Mensch längere Zeit benötigt, um seine Ausgangslage wiederzuerlangen. Diese Aussage gilt allerdings nur für somatische Emotionsindikatoren». Michael Hüppe: *Emotion und Gedächtnis im Alter*. Göttingen et al. 1998, S. 175.

sen. So basiert das Motiv des verliebten Alten, der aufgrund seines Vermögens eine junge Frau freit, von ihr mit einem jüngeren Mann betrogen und dadurch sozial geächtet wird, auf dem Kontrast zum Ideal des asketischen, weisen Alten<sup>17</sup>. Das Figurenmotiv des reichen, aber moralisch fehlgeleiteten verliebten Alten verliert in der säkularen Gegenwartsgesellschaft jedoch zunehmend an Brisanz. Sexualmoralisches Fehlverhalten hat keine weitreichenden, sozialen Konsequenzen mehr. Das Verfügen über eine bestimmte Menge an – nicht nur finanziellem – Kapital ist dagegen zum Gradmesser sozialen Erfolges schlechthin avanciert. In seinem Essay *Über das Altern* (1968) hebt Jean Améry die Verknüpfung des chronologischen Alters einer Person mit dem von ihr erworbenen Besitz hervor:

Soferne es in unserer Zeit jenseits aller strukturellen, nationalen und individuellen Differenzen Kriterien gibt für das soziale Alter<sup>18</sup>, soferne wir die Nachbarschaft des Punktes eingrenzen können, an dem das gesellschaftliche Urteil volle Gültigkeit bekommt und die Welt uns eine Selbstüberschreitung auf das von uns ermessene Mögliche hin nicht mehr gestattet, finden wir Orientierung im Bereich des *Besitzes*, zu dem auch der Marktwert gehört, den wir allenfalls repräsentieren. [...] Was einer ist, wird bestimmt durch das, was er hat.<sup>19</sup>

Mit den Begriffen «Haben» und «Marktwert» formuliert Améry einen Alterserwartungscode, dem die Korrelation von Kapital und chronologischem Alter zugrunde liegt. In der zweiten Lebenshälfte dienen die berufliche Position, die familiäre Situation und Statussymbole wie das Reihenhaus oder der Sportwagen dem Individuum als Markierungen einer altersgerechten Performanz: «Die im Laufe der Sozialisation erworbenen Dispositionen und Kapitalien stellen dem Menschen dabei eine Verfügungsmasse zur Hand, die ihm je nach Verfügungsgewalt über sie soziale Optionen eröffnet oder verschließt»<sup>20</sup>.

<sup>17</sup> Vgl. Elisabeth Frenzel: Der verliebte Alte. In: Dies. *Motive der Weltliteratur. Ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte*. 6., überarb. u. erg. Aufl. Stuttgart 2008, S. 1-11.

<sup>18</sup> Unter sozialem Alter versteht Améry ein Altersbild, das auf der Basis dessen entworfen wird, was ein alternder Mensch in seinem Leben bereits getan oder erreicht hat: «Die Anderen, so muß er [der alte Mensch, MD] erfahren, haben Bilanz gezogen, und ihm einen Saldo vorgelegt, der *er* ist. Er ist Elektroingenieur, er wird es bleiben. Er ist Postbeamter, nun ja, da kann er noch Vorstand seines Amtes werden mit etwas Fleiß und Glück, das ist schon alles». Jean Améry: *Über das Altern. Revolte und Resignation* [1968]. In: *Jean Améry. Werke*. Bd. 3. Hrsg. von Monique Boussart. Stuttgart 2005, S. 84.

<sup>19</sup> Ebd., S. 89.

<sup>20</sup> Hans-Werner Prahl / Klaus R. Schroeter: *Soziologie des Alterns. Eine Einführung*. Paderborn et al. 1996, S. 242.

Diese Korrelation von Kapital und Alter haben Prahl und Schroeter bereits 1996 in ihrer Einführung in die *Soziologie des Alterns* vorgestellt<sup>21</sup>. Sie betrachten Pierre Bourdieus Konzept des dreifachen Kapitalbegriffs als ein «vielversprechendes Werkzeug», um zu überprüfen, welche Kapitalien älteren Menschen zur Verfügung stehen, wie deren «Schwundrisiken» geartet sind und

inwieweit sie noch über Sanktionsgewalt, Autonomie und soziale Kontrolle verfügen oder aber aufgrund von Abhängigkeiten, Fremdbestimmung, Rollen- und Kompetenzverlusten zum sozialen Rückzug mit entsprechenden Machtverlusten gedrängt werden.<sup>22</sup>

Nach Prahl und Schroeter lässt sich die Position älterer Menschen in der Gesellschaft durch eine tausch- und konflikttheoretische Analyse im Hinblick auf das von ihnen erworbene Kapital eruieren<sup>23</sup>. Nach Bourdieu existieren vier Formen des Kapitals: Das ökonomische Kapital, das direkt in Geld konvertierbar ist, das soziale Kapital, das in Form menschlicher Beziehungen (z.B. familiären) existiert und das kulturelle Kapital, das etwa in Form von Bildung und akademischen Titeln vorliegt<sup>24</sup>. Hinzu kommt das symbolische Kapital als ein kollektiv wahrgenommenes und legitim anerkanntes Konglomerat der drei genannten Kapitalien, das sich in Form von Prestige, Renommee etc. manifestiert<sup>25</sup>.

Entscheidend ist, dass die Akkumulation von Kapital Zeit benötigt. Das bedeutet, dass ein junger Mensch in der Regel erst mehrere Jahre seines Lebens in den Erwerb von sozialem und kulturellem Kapital investieren muss, um schließlich einen gut bezahlten Beruf zu bekommen, der ihm den Erwerb des ökonomischen Kapitals ermöglicht<sup>26</sup>. Was der junge Mensch in dieser Zeit entwickelt bezeichnet der Begriff des „Habitus“. Dabei handelt es sich um ein in klassenabhängiger Sozialisation erworbenes Wahrnehmungs-, Denk- und Verhaltensmuster des Individuums, das in der Regel unbewusst wirkt und sich im Lebensstil ausdrückt<sup>27</sup>. So entscheidet der Habitus beispielsweise darüber, ob die Lektüre literarischer

---

<sup>21</sup> Vgl. ebd., S. 234-243.

<sup>22</sup> Prahl, Schroeter, *Soziologie des Alterns*, S. 242f.

<sup>23</sup> Vgl. ebd., S. 242.

<sup>24</sup> Vgl. Améry, *Über das Altern*, S. 185f.

<sup>25</sup> Vgl. Pierre Bourdieu: *Sozialer Raum und „Klassen“*. Zwei Vorlesungen. [*Espace social et genèse de „classe“*]. *Leçon sur la leçon*. Frankfurt a.M. 1985 [1982], S. 10f.

<sup>26</sup> Vgl. Bourdieu, *Ökonomisches Kapital*, S. 198.

<sup>27</sup> Vgl. Markus Joch: *Literatursoziologie / Feldtheorie*. In: *Methodengeschichte der Germanistik*. Hrsg. von Jost Schneider. Berlin et al. 2009, S. 393.

Werke als ästhetischer Genuss oder als langweilig erlebt wird, welche Markenartikel bevorzugt werden oder, wen man heiraten kann.

Ein Blick auf die Ausstattung der Figur Alfred mit kulturellem Kapital zeigt die Erfüllung, wenn nicht sogar Übererfüllung, gesellschaftlicher Alterserwartungcodes seitens eines aus kleinbürgerlichen Verhältnissen (vgl. AÜS 132) stammenden Akademikers in der zweiten Lebenshälfte. Alfred kann nicht nur Fremdsprachenkenntnisse in Englisch und Arabisch vorweisen, sondern auch ein abgeschlossenes Studium inklusive einer beachtlichen Publikationsliste, eine Sammlung folkloristischer Dekorations- und Alltagsgegenstände *«von musealem Rang»* (AÜS 145) sowie seinen Posten als Museumskurator (AÜS 11, 76, 132).

Als Ehemann und Familienvater verfügt Alfred über ein hohes soziales Kapital<sup>28</sup>: Dank seiner Nachsicht, die Sally häufig mit Kurzsichtigkeit verwechselt, ist er seit dreißig Jahren mit ihr verheiratet. Er ist Vater dreier Kinder und mit dem Nachbarn Erik befreundet. Ein Eigenheim in der Wiener Vorstadt, das er zusammen mit Sally besitzt, ist Bestandteil seines ökonomischen Kapitals.<sup>29</sup> Hinzu kommt das gehobene Einkommensniveau eines Doppelverdiener-Haushaltes bestehend aus zwei Akademikern, das im Roman jedoch nicht beziffert wird. Mit seinem psychosozialen Verhalten und seiner körperlichen Verfassung verstößt Alfred dennoch gegen Sallys ihre Vorstellung einer altersgerechten Performanz:

Sally findet es mit einem Mal anstrengend, wie Alfred auf ältliche Weise im Bett sitzt, ein überzeugender Beitrag zur Trostlosigkeit dieses Zimmers, Alfred, in seiner weichen Korpulenz, zwei Kissen im Rücken. Während des Schuljahres wäre Sally froh über die Ruhe, die ihr Alfreds Faulenzen lässt, aber jetzt, in den Ferien, sollte man meinen, ist es selbst für einen Mann in Alfreds Alter eine unnatürliche Sache, so viel herumzuliegen. (AÜS 8)

Die Fremdcharakterisierung Alfreds durch Sally erfolgt über einen Natürlichkeitsdiskurs, der die Einforderung einer normativen Altersperformanz legitimieren soll<sup>30</sup>. Das geringe Niveau an körperlicher Aktivität wird in der erlebten Gedankenrede der Figur Sally als *«ältlich»* (AÜS 8) und damit *“unnatürlich”* *«für einen Mann in Alfreds Alter»* (AÜS 8) markiert.

<sup>28</sup> Vgl. Bourdieu, *Ökonomisches Kapital*, S. 190ff.

<sup>29</sup> Vgl. ebd., S. 196f.

<sup>30</sup> Vgl. Uta Müller: *Zum Verhältnis von Körperlichkeit und Körpernormen. Ethische Überlegungen*. In: *“Für dein Alter siehst du gut aus!”: Von der Un/Sichtbarkeit des alternden Körpers im Horizont des demographischen Wandels. Multidisziplinäre Perspektiven*. Hrsg. von Sabine Mehlmann / Sigrid Ruby. Bielefeld 2010, S. 160ff.



Auch seine Vorliebe für «Ritus und Wiederholung», die sich unter anderem in akribischer Tagebuchführung manifestiert, lassen Alfreds Performanz aus Sallys Perspektive als «schwer, altmodisch und bequem» (AüS 12) erscheinen. Insbesondere nach dem Einbruch in das Haus wird Alfred für Sally vollends zum invaliden «Stubenhocker» (AüS 76, 234), dessen Schutzbedürftigkeit mit ihrem Aktionismus kollidiert.

In einem Bewusstseinsbericht Alfreds fällt vor allem sein Mangel an Leidenschaft und Neugier auf: «Alfred schaute auf die geschlossene Tür, und ohne es präzise in Worte kleiden zu müssen, wusste er, dass die Ehe mit Sally das Einzige war, was noch die Fähigkeit besaß, seine Neugier in dieser Welt zu wecken» (AüS 133). Ein Indikator dafür ist beispielsweise Alfreds ungebrochenes sexuelles Interesse an Sally (AüS 10, 348 und häufiger). Mit seinem großen Ruhebedürfnis, der geringen Neugier und dem Tragen des Kompressionsstrumpfes verkörpert Alfred Merkmale der Altersgruppe 70 bis 85 Jahre und zwar «Rückzug und Hinfälligkeit»<sup>31</sup>. Im Hinblick auf seine Körperlichkeit und sein Aktivitätsniveau scheint Alfred zwei Altersphasen (55 bis 64 und 65 bis 70 Jahre) gewissermaßen übersprungen zu haben.

Sallys scharfer Blick auf die Alter(n)szeichen an Alfreds Körper und in seinem Verhalten ist psychologisch durch ihren inneren Dissens zwischen chronologischem und gefühltem Alter motiviert. Für Sally gilt in besonderem Maße, was Henriette Herwig über Selbst- und Fremdwahrnehmung des chronologischen Alters schreibt: «Die meisten Menschen fühlen sich subjektiv jünger, als sie sind, und nehmen Zeichen des Altersverfalls vor allem bei anderen wahr»<sup>32</sup>. Sally pflegt ein negatives Bild alter Menschen, das sie körperliche und lebensqualitative Einbußen im fortgeschrittenen Alter antizipieren<sup>33</sup> und auf Alfred projizieren lässt.

Indem Sally Alfred zu Verhaltensänderungen wie dem Ablegen des Kompressionsstrumpfes auffordert und zur operativen Entfernung seiner Krampfadern (AüS 357) anhält, verstärkt sie bewusst den sozialen Anpassungsdruck auf ihren Mann. Als Vertreter der chronologisch «mittleren Lebensphase» wird von Alfred die Bereitschaft erwartet, Gesundheit, Fit-

---

<sup>31</sup> Martin Kohli: Der Alters-Survey als Instrument wissenschaftlicher Beobachtung. In: *Die zweite Lebenshälfte. Gesellschaftliche Lage und Partizipation im Spiegel des Alters-Survey*. 2., erw. Aufl. Opladen 2005 [2000], S. 14.

<sup>32</sup> Henriette Herwig: Alte und junge Paare im Pflegeheimroman der Gegenwart: Annette Pehts "Haus der Schildkröten" und Jürg Schubigers "Haller und Helen" In: *Merkwürdige Alte. Zu einer literarischen und bildlichen Kultur des Alter(n)s*. Hrsg. von Henriette Herwig. Bielefeld 2014 (im Druck).

<sup>33</sup> Vgl. Stefan Pohlmann: *Das Alter im Spiegel der Gesellschaft*. 1. Aufl. Idstein 2004, S. 113ff.

ness und Aktivität<sup>34</sup> möglichst lange zum zentralen Bestandteil seines Altersrollenverständnisses zu erheben<sup>35</sup>. Gegenüber diesen Erwartungen zeigt er sich jedoch resistent, wenn er sich beispielsweise weigert, seine «Krampfadern» (AüS 14) operieren zu lassen. Aus Sallys Perspektive sind die Krampfadern unästhetisch und diese Wahrnehmung wird durch das ständige Tragen des Kompressionsstrumpfs noch gesteigert.

Für Alfred ist der Strumpf aber nicht nur «angenehm» zu tragen und er erspart ihm den Anblick seiner Krampfadern (AüS 13). Der Strumpf symbolisiert auch Alfreds Bedürfnis nach mütterlicher Zuwendung seitens seiner ihm gegenüber eher kühlen Partnerin sowie Schutzbedürftigkeit (AüS 16). Sally reagiert zwar meist aggressiv auf den Strumpf, zeitweise ist Alfred mit seiner symbolischen Kommunikation aber auch erfolgreich:

Er stand unbeholfen da, Sally sah, dass er den Gummistrumpf wieder trug, den Strumpf, der ihr vor zwei Tagen noch als Sinnbild der Urlaubssabotage erschienen war. Jetzt empfand sie bei seinem Anblick ein leises Gefühl der Zärtlichkeit, dieser nutzlose Schutz für ein Bein auf dem unangenehmen Heimweg. (AüS 25)

### *Alter und Geschlecht*

Dem Geschlechterverhältnis kommt in Geigers narrativen Texten eine wichtige Bedeutung zu<sup>36</sup>. An die Debatte um den Kompressionsstrumpf wird im Roman ein Geschlechterdiskurs angeknüpft, der die Inkongruenz von Alfreds Verhalten mit männlichem Rollenklischees wie Schmerzverleugnung und (körperlicher) Aktivität zum Thema hat: «Wenn man Sally fragte, besaß Alfred eine ganze Menge weiblicher Energie» (AüS 128). Insgesamt vertritt Alfred ein Bild von Körperlichkeit, das männlichem Machismo zuwiderläuft. Denn er stattet seinen Körper nicht mit Insignien männlicher Macht aus, wie z.B. den (Tarn-)Anzug, den Erik Aulich nach dem Sex mit Sally trägt<sup>37</sup>, sondern mit medizinischen Hilfsmitteln.

Die Nachbarin Nadja Aulich wirbt im Gespräch mit Sally über deren Ehe um Verständnis für Alfreds Verhalten: «Ich glaube, Alfred ist nur nicht ultramännlich genug, um Tiefschläge wie den Einbruch wegzustecken,

<sup>34</sup> Ebd.

<sup>35</sup> Vgl. Schroeter, Zur Symbolik des korporalen Kapitals, S. 132f.

<sup>36</sup> Vgl. Christian Schlösser: Um eine leere Mitte gerollt – Anmerkungen zu einigen weiblichen Figuren im Erzählwerk Arno Geigers. In: *Deutsche Bücher. Forum für Literatur, Autorengespräch, Kritik, Interpretation* 37 (2007) H. 1, S. 17.

<sup>37</sup> «Als sie ins Zimmer zurück trat, trug Erik seinen Anzug. Nach vollbrachter Tat sah der Anzug wie eine Tarnung aus» (AüS 113).

als wären sie natürliche Vorgänge"» (AüS 235). Sally reagiert darauf mit wütendem Sarkasmus, der sich auf Alfreds Hypochondrie bezieht und sie fordert indirekt eine "natürliche", normgerechte Performanz: «"Er hat sich ein ganzes Museum von Symptomen zugelegt und sich darin häuslich eingerichtet. Den Thrombosestrumpf trägt er jetzt täglich, er sagt, der Strumpf sei angenehm. Das ist doch nicht normal!"» (AüS 236). Die Verknüpfung der Unzulänglichkeiten von Körper und Geschlecht unterstreicht den Performanzcharakter beider Phänomene:

Der Körper wird, angesichts der Ambivalenzen der Moderne, in zunehmendem Maße bedeutsam als Mittel individueller Selbstvergewisserung, und er gewinnt, im Kontext einer Entwicklung der, "Inszenierungsgesellschaft" (Willems/Jurga 1998), an Bedeutung als Medium der Selbstdarstellung.<sup>38</sup>

Während Sally Zeit, Geld und Arbeit in ihre sportlich-dynamische Selbstdarstellung zur Abgrenzung von der «verbitterte[n] Frau in den mittleren Jahren» (AüS 265) investiert, kultiviert Alfred seine Unzulänglichkeiten. Er verweigert sich dem Anpassungsdruck und sieht seinen Körper vorwiegend «als Mittel individueller Selbstvergewisserung»<sup>39</sup>.

Die an Alfred vorgeführte Diskussion der Altersperformanz in Bezug auf soziale Alterserwartungscodes lässt sich auch an der Figur Sally darstellen: An ökonomischem Kapital besitzt sie gemeinsam mit Alfred ein Haus in der Wiener Vorstadt, zusammen repräsentieren sie einen modernen Doppelverdienerhaushalt<sup>40</sup>. Sallys soziales Kapital besteht aus ihrer 30-jährigen Ehe mit Alfred und der Beziehung zu ihren drei fast erwachsenen Kindern. Sally verfügt über ein vergleichbares kulturelles Kapital wie ihr Ehemann: Nach ihrem abgeschlossenen Anglistikstudium ist sie als Lehrerin an einem Gymnasium beruflich erfolgreich und eine äußerst gefragte Kollegin (AüS 224).

Eine nicht markierte, intertextuelle Anspielung auf Virginia Woolfs Essay *A Room of One's Own* (1929) verweist auf Sallys feministische Einstellung, die sie an anderer Stelle auch gegenüber ihren SchülerInnen vertritt (AüS 243f.). Ihre Emanzipation ist eine stabile Figureneigenschaft die bereits in

---

<sup>38</sup> Michael Meuser: Dekonstruierte Männlichkeit und die (Wieder-)Aneignung des Geschlechts. In: *Körper und Status. Zur Soziologie der Attraktivität*. Hrsg. von Cornelia Koppetsch. Konstanz 2000, S. 212.

<sup>39</sup> Meuser, Dekonstruierte Männlichkeit, S. 212.

<sup>40</sup> Vgl. Gisela Notz: Arbeit, Hausarbeit, Ehrenamt, Erwerbsarbeit. In: *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie*. 2., erw. und aktual. Aufl. Hrsg. von Ruth Becker et al. Wiesbaden 2008, S. 472.

der heimlichen Lektüre von Simone de Beauvoirs Werken als Jugendliche (AüS 29) angelegt ist. Dank der Verbindung von kulturellem, ökonomischem und sozialem Kapital in ihrem Beruf als Lehrerin verfügt Sally über ein hohes Maß an finanziellen und intellektuellen Freiheiten. Ebenso wie Erik Aulich, der seine Ehefrau Nadja für eine jüngere Geliebte verlässt, wäre es auch Sally möglich, ihren Ehemann Alfred zu verlassen.

Im Gegensatz zu Alfred verfügt Sally über ein hohes korporales Kapital<sup>41</sup>, das sie mithilfe von Sport und Make-up erhält und gezielt im Rahmen ihrer Affären einsetzt (AüS 356ff.). Anders als ihr Ehemann investiert Sally viel Zeit und Energie in den eigenen Körper, um gängigen Schönheitsidealen, Gesundheitsvorstellungen und «Fitnessfantasien» gerecht zu werden und um ihre Attraktivität im Alter zu erhalten<sup>42</sup>. Indem Sally in ihr korporales Kapital investiert, steigert sie das so genannte Beachtungskapital: «Attraktivität wird dann zu einem Beachtungskapital, wenn die Menge an Beachtung durch Dritte auch in die Wertschätzung eines anderen mit einfließt»<sup>43</sup>. Die wohlwollende Beachtung durch Dritte steigert nicht nur Sallys Selbstbewusstsein, sondern fließt auch in die Wertschätzung Eriks von Sally als attraktiver Sexpartnerin ein.

Landläufig verstößt eine verheiratete, dreifache Mutter über fünfzig gegen soziale Konventionen, wenn sie heimlich und regelmäßig außereheliche Sexbeziehungen unterhält. Mit ihrer sexuellen Beziehung zu dem verheirateten Nachbarn Erik Aulich, unterläuft Sally die kulturell konstruierten «Normen für „altersgemäßes“ Verhalten, [...] in Bezug auf Sexualität»<sup>44</sup>. Ihr Verhalten widerspricht dem Stereotyp der mit zunehmendem Alter steigenden «Asexualität»<sup>45</sup> älterer Menschen.

Dieser Verstoß ist zur Stabilisation von Sallys Selbstbewusstsein jedoch notwendig, weil die Umwandlung von (körperlicher) Attraktivität in «Auf-

<sup>41</sup> Vgl. Schroeter, Symbolik des korporalen Kapitals, S. 131ff.

<sup>42</sup> Schroeter, Symbolik des korporalen Kapitals, S. 132f.

<sup>43</sup> Cornelia Koppetsch: Die Verkörperung des schönen Selbst. Zur Statusrelevanz von Attraktivität. In: *Körper und Status. Zur Soziologie der Attraktivität*. Hrsg. von ders. Konstanz 2000, S. 101.

<sup>44</sup> Vgl. Miriam Haller / Thomas Küpper: Kulturwissenschaftliche Altersstudien. In: *Handbuch soziale Arbeit und Alter*. Hrsg. von Kirsten Aner / Ute Karl. Wiesbaden 2010, S. 441 sowie Leopold Rosenmayr: *Altern im Lebenslauf. Soziale Position, Konflikt und Liebe in den späten Jahren*. Göttingen et al. 1995, S. 101ff.

<sup>45</sup> Lehr widerlegt dieses Stereotyp als Mythos, denn soziologische Untersuchungen haben viele Hinweise auf sexuelle Interessen und Aktivitäten älterer Frauen innerhalb und außerhalb der Ehe erbracht. Die weibliche Orgasmusfähigkeit lässt sich bis ins achte Lebensjahrzehnt nachweisen und besteht vermutlich noch länger. Vgl. Ursula Lehr: *Psychologie des Alterns*. 10., korr. Aufl. Wiebelsheim 2003 [1972], S. 167f.

merksamkeitkapital» in Form von «Reichtum an massenhafter Beachtung [...] an die Existenz eines Publikums gebunden ist»<sup>46</sup>. Sally folgt dabei einer altersdiskriminierenden Gleichung: «Society fosters this attitude by encouraging the equation of beauty with youth, and beauty as a prerequisite for sex (although this is arguably a gendered equation)»<sup>47</sup>. Heterosexuelles, männliches Publikum wird für Sally durch die Konkurrenz junger Frauen – im Roman ist es Sallys 22-jährige Tochter – jedoch zunehmend reduziert:

Am Aumannplatz war ihnen ein Mann in Sallys Alter entgegengekommen, und er hatte ausschließlich auf Emma geschaut. Sally und Emma sahen einander ähnlich, aber Sally war nur mehr eine etwas fade gewordene ältere Version der jungen. (AüS 301)

Mit einem alternden Körper ist Beachtungskapital in einer Gesellschaft mit jugendlichem Schönheitsideal schwieriger zu bekommen. Deshalb modellieren Menschen in der zweiten Lebenshälfte verstärkt ihren Körper nach gesellschaftlichen Normvorstellungen, etwa indem sie ihr Haar färben, sich modisch kleiden und Sport treiben, um sich schlank zu halten<sup>48</sup>. Was Sallys Sportlichkeit und ihren Wunsch nach körperlicher (und geistiger) Fitness betrifft, entspricht diese Altersrepräsentation aus soziologischer Perspektive der Rollenerwartung an ihre Altersgruppe. Fast alle älteren Menschen äußerten in einer Studie den Wunsch, «körperlich und geistig fit zu bleiben»<sup>49</sup>. Dieser Wunsch führt die Rangliste der im Alter(n) begehrten Lebensgüter mit deutlichem Abstand an<sup>50</sup>. Immerhin 54 Prozent der 40 bis 54-jährigen treiben laut dem *Alterssurvey* regelmäßig mehrmals wöchentlich Sport. Der Anteil von Menschen mit hohem Bildungsgrad und weiblichen Geschlechtsmerkmalen tut sich dabei besonders hervor<sup>51</sup>.

---

<sup>46</sup> Koppetsch, Die Verkörperung des schönen Selbst, S. 101.

<sup>47</sup> Zoe Brennan: *The Older Woman in Recent Fiction*. Jefferson 2005, S. 77.

<sup>48</sup> Vgl. Schroeter, Symbolik des korporalen Kapitals, S. 132f.

<sup>49</sup> Vgl. Jörg Ueltzhöffer: Ältere im Spiegel der Gesellschaft. Wandeln von Selbstbildern und Lebensstilen, neue Ansprache in der Werbung. In: *forum demographie und politik. Moderner Sozialstaat und alternde Gesellschaft* (Mai 1992) H. 1, S. 50 sowie Horst Becker et al.: Die Älteren – Zur Lebenssituation der 55- bis 70-jährigen. Eine Studie der Institute Infratest Sozialforschung, Sinus und Horst Becker. In: *Praktische Demokratie*. Hrsg. von Frank D. Karl. Bonn 1991, S. 28f.

<sup>50</sup> Vgl. ebd.

<sup>51</sup> Vgl. Susanne Wurm / Ina Schöllgen / Clemens Tesch-Römer: Gesundheit. In: *Altern im Wandel. Befunde des Deutschen Alterssurveys (DEAS)*. Hrsg. von Andreas Motel-Klinenbergel / Susanne Wurm / Clemens Tesch-Römer. 1. Aufl. Stuttgart 2010, S. 110f.

Sallys Wunsch nach einem attraktiveren Partner, der sich in erlebter Gedankenrede mehrfach als Kritik an Alfreds Gewichtszunahme; seinem unmodernen Haarschnitt und seiner Lethargie (AüS 205) äußert, fordert auch von Alfred Arbeit an seinem Körper. Diese «mit der Ästhetisierung des männlichen Körpers einhergehende Normierung erhöht [...] die Anforderungen an eine kontrollierte Lebensweise»<sup>52</sup>, die körperliche Aktivität verlangt. Alfred ist aber erst zum Ende der Ehekrise bereit, in seinen Körper zu investieren, indem er sich einen neuen Haarschnitt zulegt (AüS 312) und die Bereitschaft zeigt, sich zumindest gedanklich auf eine Operation seiner Varizen einzulassen (AüS 357).

«*Alles über Sally*» als Roman des mittleren Lebensalters

Dass die Protagonisten des Romans über 50 Jahre alt sind, ist eher selten in der deutschen Literaturlandschaft, denn die «Probleme des mittleren Lebensalters stehen in der deutschsprachigen Literatur selten im Fokus des Interesses»<sup>53</sup>. Wenn das höhere Lebensalter der Protagonisten eines Romans ein Disktinktionsmerkmal der Gegenwartsliteratur ist, wie lässt sich *Alles über Sally* dann innerhalb der Gattung Roman verorten?

Zu den Problemen des mittleren Lebensalters, die das ideelle Zentrum von *Alles über Sally* bilden, gehören die Auseinandersetzung mit dem eigenen, körperlichen Alternsprozess, die Schwierigkeiten einer jahrzehntelangen Partnerschaft und die Frage nach einer lebenswerten Altersidentität. Die Kulturkritikerin Margaret Morganroth Gullette hat für englischsprachige Romane mit dieser Schwerpunktsetzung die Kategorie der “midlife progress novel”<sup>54</sup> eingeführt und weist die Entwicklung dieses Genres seit 1975 nach. Im Gegensatz zur traditionellen “midlife decline novel” mit Fokus auf den Verfall ab den mittleren Lebensjahren, erzeugen “midlife progress novels” ein positiveres Bild des mittleren: «Progress narrative at minimum describes a self that overrides obstacles»<sup>55</sup>. “Progress novels” thematisieren Ereignisse, die nicht unbedingt elegant oder befriedigend sind<sup>56</sup>.

<sup>52</sup> Meuser, Dekonstruierte Männlichkeit, S. 228.

<sup>53</sup> Miriam Seidler: *Figurenmodelle des Alters in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. Tübingen 2010, S. 123.

<sup>54</sup> Vgl. Margaret Morganroth Gullette: *Safe at Last in the Middle Years. The Invention of the Midlife progress novel: Saul Bellow, Margaret Drabble, Anne Tyler and John Updike*. Berkeley / Los Angeles 1988.

<sup>55</sup> Margaret Morganroth Gullette: Our Best and Longest Running Story. In: *Narratives of Life. Mediating Age*. Hrsg. von Heike Hartung / Roberta Maierhofer. Wien et al. 2009, S. 34.

<sup>56</sup> Vgl. Morganroth Gullette, Our Best and Longest Running Story, S. 23.

Sie können auch das Schicksal solcher Figuren erzählen, die in tiefer Armut<sup>57</sup> oder mit chronischen (Alters)Erkrankungen leben<sup>58</sup>.

Die Protagonisten der "midlife progress novel" sind mindestens vierzig Jahre alt und haben noch nicht vor ihren alternden Körpern kapituliert. Auch wenn die Erzählung mit einer erneuten Heirat oder mit einer eheähnlichen Beziehung endet, tendiert das Genre generell zum offenen Ende. Die individualisierten Protagonisten haben sich zum Ende des Romans zwar weiterentwickelt und verfügen über eine bestimmte Grundhaltung, einer Zukunftsperspektive mit konkreten Inhalten wird jedoch nicht konstruiert<sup>59</sup>.

Die formalen Kriterien der Zugehörigkeit zum Genre der "midlife progress novel" erfüllen beide Protagonisten in *Alles über Sally*: Sie sind beide jenseits der 50. Der «Stellungskampf» mit dem körperlichen Alterungsprozess wird von Sally mittels Sport, Kosmetik und wiederholten Reflexionen über ihren inneren Dissens zwischen chronologischem und gefühltem Alter ausgetragen (AüS 90f.).

Dieser Dissens wird im Roman mit dem Motiv des Spiegelblicks markiert. Das Spiegelmotiv ist ein zentrales Element der Erzählungen des mittleren Lebensalters<sup>60</sup>: «Older characters frequently look in the mirror expecting to find the younger manifestation about which they have been day-dreaming and are shocked to find an old person's image staring back»<sup>61</sup>. Entsprechend häufig ist der Blick in den Spiegel mit negativen Altersbildern assoziiert. Der Alternsprozess wird von den Figuren als bedrohlich wahrgenommen, weil die Identifikation mit dem gealterten Spiegelbild (noch) nicht erfolgt ist<sup>62</sup>. Die Praxis des Schminkens hat deshalb einen hohen Stellenwert für die Figur Sally: «Und Sally? Die schminkte sich, damit ihr Selbstvertrauen und ihre Anziehungskraft auf Männer intakt blieben. Was gab es auf der Welt noch Intaktes?» (AüS 356 ff.). Schminken ist in der Inszenierung des medialen Mainstream ein wichtiges Merkmal heterosexueller Weiblichkeit<sup>63</sup>. Sally reflektiert das tägliche Ritual des Schminkens dann, wenn sie sich alt fühlt: Vor ihrem letzten Treffen mit Erik wird

---

<sup>57</sup> Vgl. Morganroth Gullette, *Our Best and Longest Running Story*, S. 26ff.

<sup>58</sup> Vgl. ebd., S. 31.

<sup>59</sup> Vgl. Morganroth Gullette, *Safe at Last in the Middle Years*, S. xx.

<sup>60</sup> Vgl. Brennan, *The Older Woman*, S. 199.

<sup>61</sup> Sally Chivers: *From Old Woman to Older Women. Contemporary Culture and Women's Narratives*. Columbus 2003, S. 2.

<sup>62</sup> Chivers, *From Old Woman*, S. xlv.

<sup>63</sup> Vgl. Nina Degele: *Sich schön machen. Zur Soziologie von Geschlecht und Schönheitsbehandeln*. 1. Aufl. Wiesbaden 2004, S. 125.

das Schminken zu einer theatralischen Inszenierung von Weiblichkeit, in deren Mittelpunkt das (alternde) Gesicht steht. Nach Susan Sonntag haben Frauen nicht einfach ein Gesicht, sie werden damit identifiziert<sup>64</sup>. Der körperliche Alternsprozess führt bei Frauen früher und zu einem ungleich höheren Attraktivitätsverlust als bei Männern: «A man can remain eligible well into old age. Women, even good-looking women, become ineligible at a much younger age»<sup>65</sup>.

Da männliche Attraktivität nicht ausschließlich körperlich definiert ist, macht Alfred seine körperliche Verfassung deutlich weniger zu schaffen als seiner Ehefrau. Er hadert zwar mit seinen Krampfadern, inszeniert sein latentes Bedürfnis nach mütterlicher Zuwendung aber als körperliches Leiden über den Kompressionsstrumpf (AüS 12ff.). Auch die Aspekte des offenen Endes und der nicht konkretisierten Zukunft nach der emotionalen Wiederannäherung des Ehepaares Fink am Ende des Romans sind gegeben. Die Protagonisten der von Morganroth Gullette untersuchten “midlife progress novels” zeichnen sich zudem durch äußerst heterogene Zukunftswünsche aus<sup>66</sup>:

... midlife desire is not generic and “universal” [...] midlife desire risks idiosyncrasy. [...] It follows that the more highly developed protagonists are, the more individualized their desires – in short, the *older* they are, as fiction is constructing them – the more they may strain people’s ability to empathize with them.<sup>67</sup>

Die Handlung der “midlife progress novel” bestätigt diese Sehnsüchte nicht nur, sie überhöht sie auch. Abweichendes, verheimlichtes und gesellschaftlich inakzeptables Begehren wird innerhalb der Erzählung als normal, harmlos, richtig und erfüllbar dargestellt<sup>68</sup>. Mit der wiederholten Aufforderung an Alfred, sich seine Krampfadern operativ entfernen zu lassen (vgl. AüS 14, 355), formuliert Sally den Wunsch nach einem attraktiveren Partner. Alfred hingegen wünscht sich die Wiederherstellung seiner bildungsbürgerlichen Familienidylle mit Sally als liebender und ihn umsorgender Partnerin in der Sicherheit seines Eigenheims (AüS 203ff.). Die in *Alles über Sally* explizit oder implizit formulierten Begehren sind zwar indi-

<sup>64</sup> Susan Sonntag: The Double Standard of Aging (1972). In: *Readings in Adult Psychology*. Hrsg. von Lawrence R. Allmann / Dennis T. Jaffe. New York 1977, S. 290.

<sup>65</sup> Sonntag, *The Double Standard of Ageing*, S. 288.

<sup>66</sup> Vgl. Morganroth Gullette, *Safe at Last in the Middle Years*, S. 164.

<sup>67</sup> Ebd.

<sup>68</sup> Ebd., S. 165.



vidualisiert, haben aber dennoch ein hohes Identifikationspotential für den Leser. So befriedigt Sally ihre Abenteuerlust mit gelegentlichen Ausbrüchen aus ihrer Rolle als Ehefrau durch Affären.

Diesbezüglich ist in *Alles über Sally* insbesondere die explizite Darstellung sexueller Akte alternder Figuren<sup>69</sup> zu berücksichtigen. Die Narration der Sexszenen zeichnet sich durch elliptisches Erzählen aus, was sich im Text graphisch in Form von Gedankenstrichen zeigt. Während die Menopause in medizinischen wie literarischen Diskursen zum weiblichen Altern einen zentralen Fixpunkt, wenn nicht die Schwelle zum Übertritt ins Alter darstellt<sup>70</sup>, findet sie in *Alles über Sally* keine Erwähnung. Die Sexualität der Figur Sally ist demnach nicht über ihre potentielle Fortpflanzungsfähigkeit definiert. Im Gegensatz zu Morganroth Gullettes Feststellung, dass Sex in der „midlife progress novel“ keine besonders wichtige Komponente intimer Beziehungen sei<sup>71</sup>, ist der Sex in der Affäre zwischen Erik und Sally das zentrale Element. In der Beziehung zu Alfred hingegen ist er eher – zumindest für Sally – zweitrangig: «Und sie glaubte wirklich, er hatte mehr Freude am Gedanken, Sex mit ihr zu haben – als am Sex selber – er quälte sich so sehr – richtig großartig war es meistens nicht – sie erkundeten das Terrain nur – oberflächlich» (AüS 218).

Sally genießt den Sex mit Erik ebenso uneingeschränkt (AüS 219) und ohne Gewissensbisse wie ihre «eheliche Nummer» (AüS 217) mit Alfred. Sex spielt als Mittel zur Selbstfindung und -bestätigung offenbar eine wesentlich größere Rolle als Sex als Bestandteil einer Liebesbeziehung. Darüber hinaus träumt Sally seit ihrem Kairo-Aufenthalt von einem neuen, weniger bürgerlichen Leben (AüS 362): «Sie peilte ein neues Leben an, während Alfred am alten hing» (AüS 77). Es bleibt allerdings offen wie dieses neue Leben aussehen soll. Denn abgesehen von der Affäre mit Erik unternimmt Sally im Roman keinen weiteren Gestaltungsversuch. Die Wiederannäherung von Alfred und Sally nach dem Ende der Affäre und am Schluss des Romans zeigt zum einen, dass mit dem Ehebruch im 21. Jahrhundert nicht die Auflösung der Ehe als Institution sozialer Stabilisierung einhergeht. Sogar Eheglück ist darin möglich. Zum anderen zeigt sich, dass Sallys hedonistischer Lebensstil neben und sogar mit Alfreds rückzugsorientierter Altersperformanz bestehen kann.

---

<sup>69</sup> Vgl. Morganroth Gullette, *Safe at Last in the Middle Years*, S. 65, 99, 134, 153f.

<sup>70</sup> Vgl. Henriette Herwig: Altersliebe, Krankheit und Tod in Thomas Manns Novellen *Die Betrogene* und *Der Tod in Venedig*. In: *Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2008 / 2009*. Hrsg. von Michael Piper. Düsseldorf 2009, S. 347f.

<sup>71</sup> Ebd., S. 65.

### Fazit

Mit 52 und 57 Jahren haben sich Alfred und Sally, die beide in ärmlichen Familienkonstellationen aufgewachsen sind<sup>72</sup>, ein vergleichsweise umfangreiches kulturelles, soziales und ökonomisches Kapital erarbeitet. Bei der Konkurrenz um Ressourcen verschaffen ihnen diese Kapitalien eine deutlich bessere Position, als jüngeren Menschen wie z.B. ihre eigenen Kinder<sup>73</sup>. Das Ehepaar altert in dem Sinne "erfolgreich"<sup>74</sup>, als sein Kapital in vollem Umfang den Alterserwartungscodes für die bildungsbürgerliche Schicht entspricht. Aus der Perspektive einer kapitalistischen Gesellschaft befinden sich Alfred und Sally damit in ihrem fünften Jahrzehnt in der Blüte ihres Lebens. Mit *Alles über Sally* hat Arno Geiger ein positives Bild vom Altern in der westlichen Welt geschaffen. Die Voraussetzungen für diesen «anti-resignativen Alterstraum heißen» freilich «Gesundheit und Geld»<sup>75</sup>.

Der Roman lebt vom Spannungsverhältnis der kontrastierenden Altersperformanzen des Ehepaars Fink. Da der chronologische Altersunterschied zwischen den Gatten lediglich fünf Jahre beträgt, lassen Alfreds greisenhafte Attitüde und Sallys Konzentration auf die Kompensation körperlicher Alter(n)szeichen die Kontrastfiguren als Gegensatzpaar erscheinen: Alfred entspricht mit seiner Neigung zu «Ritus und Wiederholung» (AüS 12) sowie der Inszenierung körperlicher Gebrechen eher gesellschaftlichen Stereotypen hochaltriger Menschen.

Im Gegensatz zu Alfreds statisch konzipiertem Charakter steht das Figurenmerkmal der unberechenbaren Sprunghaftigkeit verkörpert durch Sally. Wie Christian Schlösser richtig bemerkt hat, sind es in «Arno Geigers Romanen [...] die Frauen, die für Bewegung sorgen, sei es als Peripetie, sei es als Initialzündung einer Handlung oder als deren Zielpunkt»<sup>76</sup>. Sally ist eine Figur, die dem Bild der aktiven und körperlich fitten "Jungen

<sup>72</sup> Der Alkoholismus von Alfreds Vater hat die Beziehung der Eltern stark belastet und zu dessen verhältnismäßig frühem Tod geführt (AüS 335f.).

<sup>73</sup> Die mittlere Tochter Emma verfügt im Alter von 22 Jahren lediglich über das Abitur, hat nur eine platonische Freundin und keine bekannte Liebesbeziehung (AüS 85f.). Ihre ältere Schwester Alice (26) hat trotz abgeschlossenem Studium bis zum Ende des Romans keine Arbeitsstelle und unterhält überwiegend Affären (AüS 84ff., 362f.).

<sup>74</sup> Vgl. Lehr, *Psychologie des Alterns*, S. 56ff.

<sup>75</sup> Helmuth Kiesel: *Das Alter in der Literatur*. In: *Was ist Alter(n)? Neue Antworten auf eine scheinbar einfache Frage*. Hrsg. von Ursula M. Staudinger / Heinz Häfner. Berlin / Heidelberg 2008, S. 187.

<sup>76</sup> Schlösser, *Um eine leere Mitte gerollt*, S. 18.

Alten"<sup>77</sup> entspricht. Die literarischen Rollenmodelle der "verliebten Alten" und der "Frau in den gefährlichen Jahren"<sup>78</sup> werden mit der Figur Sally zwar zitiert, aber ihre emanzipierte Altersrepräsentation lässt sie als individualisierte Frauenfigur erscheinen.

Während Frauen über fünfzig im «Zeitalter der Massenmedien, die einen manipulativen Schönheits- und Jugendkult zum allgegenwärtigen Richtmaß erheben, [...] tendenziell unsichtbar bzw. auf wenige Rollenmuster festgelegt»<sup>79</sup> sind, scheint die Figur Sally geradezu als Gegenentwurf zur medialen Unsichtbarkeit der Frau über fünfzig angelegt zu sein. Im Alter von 52 Jahren repräsentiert sie das Ideal einer attraktiven, lebenslustigen Frau, das bislang eher in der angloamerikanischen Literatur zu finden war. Den «Drohungen eines alternden Körpers»<sup>80</sup> begegnet Sally mit Sport, Make-up und ihrer ungebrochenen sexuellen Abenteuerlust. Arno Geiger kommentiert die Konzeption seiner Protagonistin in einem Interview folgendermaßen: «eines der Dinge, die mich im Vorfeld am meisten interessiert haben, ist, dass Frauen um die fünfzig in unserer Gesellschaft im positiven Sinn immer auffälliger werden: selbstbewusst, interessant, klug, sexy, lebenserfahren»<sup>81</sup>. Am Beispiel des Ehepaares Fink illustriert Arno Geiger in seinem Roman *Alles über Sally* zwei gegensätzliche Perspektiven auf das Alter(n): Während Alfred sich emotional bereits im Vorruhestand befindet, steht Sally für einen hedonistischen und zukunftsoptimistischen Lebensstil, den sie auch am Beginn des dritten Lebensalters kultiviert. «Isn't 50 "the new 30?"<sup>82</sup>, hat Margaret Morganroth Gullette einmal gefragt. Die Figur Sally kann als emphatische Bejahung dieser Frage gelesen werden.

#### Literatur

Améry, Jean: Über das Altern. Revolte und Resignation. In: *Jean Améry. Werke*. Bd. 3. Hrsg. von Monique Boussart. Stuttgart 2005, S. 7-172.

<sup>77</sup> Vgl. Barbara Pichler: Aktuelle Altersbilder: "junge Alter" und "alte Alte". In: *Handbuch soziale Arbeit und Alter*. Hrsg. von Kirsten Auer / Ute Karl. Wiesbaden 2010, S. 416ff.

<sup>78</sup> Vgl. Seidler, Figurenmodelle des Alters, S. 434f., 154.

<sup>79</sup> Vgl. Kuch, Alter, S. 7.

<sup>80</sup> Birgit Hoppe: Geschlechterdifferenz des Alterns. In: *Altern braucht Zukunft. Anthropologie, Perspektiven, Orientierung*. Hrsg. von Birgit Hoppe / Christian Wulf, S. 77.

<sup>81</sup> Ulrich Rüdener: "Man macht sich jeden Tag ein bisschen schuldig". Interview mit Arno Geiger. In: *Börsenblatt* vom 7.01.2010.

<sup>82</sup> Morganroth Gullette, Our Best and Longest Running Story, S. 25.

- Becker, Horst et al.: Die Älteren – Zur Lebenssituation der 55- bis 70-jährigen. Eine Studie der Institute Infratest Sozialforschung, Sinus und Horst Becker. In: *Praktische Demokratie*. Hrsg. von Frank D. Karl. Bonn 1991.
- Bourdieu, Pierre: *Sozialer Raum und "Klassen". Zwei Vorlesungen*. [Espace social et genèse de "classe". Leçon sur la leçon] Frankfurt a.M. 1985 [1982].
- Brennan, Zoe: *The Older Woman in Recent Fiction*. Jefferson 2005.
- Chivers, Sally: *From Old Woman to Older Women. Contemporary Culture and Women's Narratives*. Columbus 2003.
- Degele, Nina: *Sich schön machen. Zur Soziologie von Geschlecht und Schönheitsbehandeln*. 1. Aufl. Wiesbaden 2004.
- Feßmann, Meike: «Wo ist bloß die Postkarte aus Argentinien geblieben?». In: *Süddeutsche Zeitung* am 11.02.2010.
- Frenzel, Elisabeth: Der verliebte Alte. In: dies. *Motive der Weltliteratur. Ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte*. 6., überarb. u. erg. Aufl. Stuttgart 2008, S. 1-11.
- Geiger, Arno: *Alles über Sally. Roman*. München 2011.
- Geiger, Arno: *Der alte König in seinem Exil*. München 2011.
- Göckenjan, Gerd: Altersbilder und die Regulierung der Generationenbeziehung. Einige systematische Überlegungen. In: *Das Alter im Spiel der Generationen: historische und sozialwissenschaftliche Beiträge*. Hrsg. von Josef Ehmer / Peter Gutschner. Wien / Köln / Weimar 2000, S. 93-108.
- Göckenjan, Gerd: *Das Alter würdigen. Altersbilder und Bedeutungswandel des Alters*. 1. Aufl. Frankfurt a.M. 2000.
- Haller, Miriam: "Ageing trouble". Literarische Stereotype des Alter(n)s und Strategien ihrer performativen Neueinschreibung. In: *Altern ist anders. ALTERnativen. Schriftenreihe des InitiativForum Generationenvertrag*. Bd. 1. Münster 2004, S. 170-188.
- Haller, Miriam / Küpper, Thomas: Kulturwissenschaftliche Alternsstudien. In: *Handbuch soziale Arbeit und Alter*. Hrsg. von Kirsten Aner / Ute Karl. Wiesbaden 2010, S. 439-444.
- Herwig, Henriette: Alte und junge Paare im Pflegeheimroman der Gegenwart. In: *Liebe heute*. Hrsg. von ders. [Im Erscheinen].
- Herwig, Henriette: Altersliebe, Krankheit und Tod in Thomas Manns Novellen *Die Betrogene* und *Der Tod in Venedig*. In: *Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2008 / 2009*. Hrsg. von Michael Piper. Düsseldorf 2009, S. 345-359.
- Hoppe, Birgit: Geschlechterdifferenz des Alterns. In: *Altern braucht Zukunft. Anthropologie, Perspektiven, Orientierung*. Hrsg. von Birgit Hoppe / Christian Wulf. Hamburg 1996, S. 77-93.
- Hüppe, Michael: *Emotion und Gedächtnis im Alter*. Göttingen et al. 1998.
- Jannidis, Fotis: *Figur und Person. Beitrag zu einer historischen Narratologie*. Berlin / New York 2008.

- Joch, Markus: Literatursoziologie / Feldtheorie. In: *Methodengeschichte der Germanistik*. Hrsg. von Jost Schneider. Berlin et al. 2009, S. 385-420.
- Kiesel, Helmuth: Das Alter in der Literatur. In: *Was ist Alter(n)? Neue Antworten auf eine scheinbar einfache Frage*. Hrsg. von Ursula M. Staudinger / Heinz Häfner. Berlin / Heidelberg 2008, S. 173-189.
- Koppetsch, Cornelia: Die Verkörperung des schönen Selbst. Zur Statusrelevanz von Attraktivität. In: *Körper und Status. Zur Soziologie der Attraktivität*. Hrsg. von ders. Konstanz 2000, S. 99-124.
- Lehr, Ursula: *Psychologie des Alterns*. 10., korr. Aufl. Wiebelsheim 2003 [1972].
- Lovenberg, Felicitas von: Erst Dauer gibt dem Abenteuer Ehe einen seriösen Anstrich. In: *FAZ Online* am 5.2.2010. [<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/arno-geiger-alles-ueber-sally-erst-dauer-gibt-dem-abenteuer-ehe-einen-serioesen-anstrich-1657356.html>].
- Lowenthal, Marjorie F. / Chiriboga, David: Transition to the Empty Nest. In: *Readings in Adult Psychology*. Hrsg. von Lawrence R. Allmann. New York 1977, S. 295-301.
- Meuser, Michael: Dekonstruierte Männlichkeit und die (Wieder-)Aneignung des Geschlechts. In: *Körper und Status. Zur Soziologie der Attraktivität*. Hrsg. von Cornelia Koppetsch. Konstanz 2000, S. 211-236.
- Morganroth Gullette, Margaret: Our Best and Longest Running Story. In: *Narratives of Life. Mediating Age*. Hrsg. von Heike Hartung / Roberta Maierhofer. Wien et al. 2009, S. 21-36.
- Morganroth Gullette, Margaret: *Safe at Last in the Middle Years. The Invention of the Midlife progress novel: Saul Bellow, Margaret Drabble, Anne Tyler and John Updike*. Berkeley / Los Angeles 1988.
- Müller, Uta: Zum Verhältnis von Körperlichkeit und Körpernormen. Ethische Überlegungen. In: "Für dein Alter siehst du gut aus!" *Von der Un/Sichtbarkeit des alternden Körpers im Horizont des demographischen Wandels. Multidisziplinäre Perspektiven*. Hrsg. von Sabine Mehlmann / Sigrid Ruby. Bielefeld 2010, S. 154-176.
- Notz, Gisela: Arbeit, Hausarbeit, Ehrenamt, Erwerbsarbeit. In: *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie*. 2., erw. und aktual. Aufl. Hrsg. von Ruth Becker et al. Wiesbaden 2008, S. 472-480.
- Pichler, Barbara: Aktuelle Altersbilder: "junge Alter" und "alte Alte". In: *Handbuch soziale Arbeit und Alter*. Hrsg. von Kirsten Aner / Ute Karl. Wiesbaden 2010, S. 415-425.
- Pohlmann, Stefan: *Das Alter im Spiegel der Gesellschaft*. 1. Aufl. Idstein 2004.
- Prahl, Hans-Werner / Schroeter, Klaus R.: *Soziologie des Alterns*. Paderborn et al. 1996.
- Rosenmayr, Leopold: *Altern im Lebenslauf. Soziale Position, Konflikt und Liebe in den späten Jahren*. Göttingen et al. 1995.
- Rüdenauer, Ulrich: "Man macht sich jeden Tag ein bisschen schuldig". Interview mit Arno Geiger. In: *Börsenblatt* vom 7.01.2010.

- Seidler, Miriam: *Figurenmodelle des Alters in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. Tübingen 2010.
- Schlösser, Christian: Um eine leere Mitte gerollt – Anmerkungen zu einigen weiblichen Figuren im Erzählwerk Arno Geigers. In: *Deutsche Bücher: Forum für Literatur, Autorengespräch, Kritik, Interpretation* 37 (2007) H. 1, S. 17-26.
- Schroeter, Klaus R. / Künemund, Harald: "Alter" als soziale Konstruktion. Eine soziologische Einführung. In: *Handbuch soziale Arbeit und Alter*. Hrsg. von Kirsten Aner / Ute Karl. Wiesbaden 2010, S. 393-401.
- Schroeter, Klaus R.: Zur Symbolik des korporalen Kapitals in der "alterslosen Altersgesellschaft". In: *Altern in der Gesellschaft. Ageing – Diversity – Inclusion*. Hrsg. von Ursula Pasero / Gertrud M. Backes / Klaus R. Schroeter. Wiesbaden 2007, S. 129-148.
- Ueltzhöffer, Jörg: Ältere im Spiegel der Gesellschaft. Wandeln von Selbstbildern und Lebensstilen, neue Ansprache in der Werbung. In: *forum demographie und politik. Moderner Sozialstaat und alternde Gesellschaft* (Mai 1992) H. 1, S. 49-60.
- Wurm, Susanne / Schöllgen, Ina / Tesch-Römer, Clemens: Gesundheit. In: *Altern im Wandel. Befunde des Deutschen Alterssurveys (DEAS)*. Hrsg. von Andreas Motel-Klingebiel / Susanne Wurm / Clemens Tesch-Römer. 1. Aufl. Stuttgart 2010, S. 90-117.
- Wurm, Susanne / Huxhold, Oliver: Individuelle Altersbilder. In: *Altern im Wandel. Befunde des Deutschen Alterssurveys (DEAS)*. Hrsg. von Andreas Motel-Klingebiel / Susanne Wurm / Clemens Tesch-Römer. 1. Aufl. Stuttgart 2010, S. 246-262.